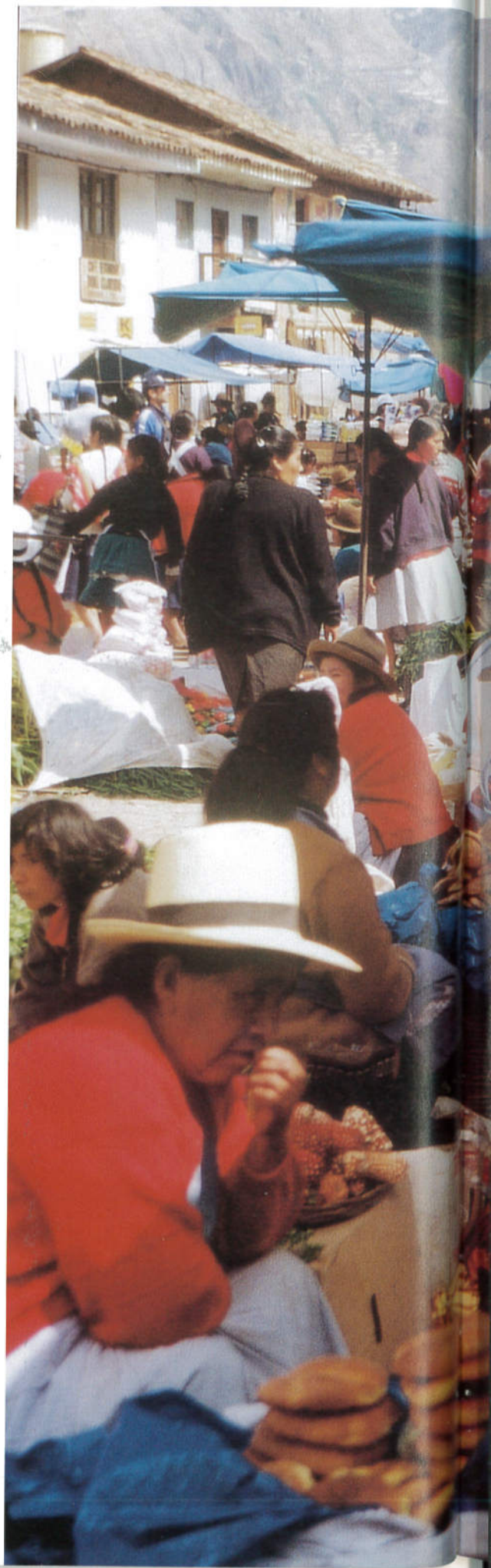
Sonne, Eis und Lamas

Trekking im Reich der Inkas

Text & Fotos: Siegfried Maahs

Als wir vor fünf Jahren Thomas und seine peruanische Frau Rosario kennenlernten, nahm das Abenteuer Peru seinen Lauf. Als Bergfreunde waren wir natürlich besonders von der Aussicht fasziniert, die Anden und das Reich der Inkas kennenzulernen. Fünf Jahre bereiteten wir uns mental, sprachlich, körperlich (Touren und Joggingtraining) und unter gesundheitlichen Aspekten (Impfungen) auf diese Tour vor. Verglichen mit anderen Peru-Expeditionen nimmt sich unsere Reise sicherlich eher bescheiden aus. Aber es sollte eine Tour für die ganze Familie werden. Auf der Homepage des South American Explorers Club, über den wir auch unser Kartenmaterial bezogen, fanden wir Berichte über Reisen mit Kindern, die uns in unserem Vorhaben bestärkten. Und mit Familien-Trekkingtouren in Europa hatten wir bereits Erfahrungen gesammelt.



Anreise und Akklimatisation • Und dann ist es soweit. Nach einem 14-stündigen Flug mit einer Zwischenlandung in der Karibik landen wir in Lima. Am Morgen der auf dem Flughafen verbrachten Nacht bekommen wir auch gleich hautnah die örtliche Mentalität zu spüren. In dem Glauben, uns des gebuchten Inlandfluges nach Cuzco sicher sein zu können, begeben wir uns eine Stunde vor Abflug zum Einchecken an den Schalter. Vor und hinter dem Schalter herrscht ein nicht erwartetes Durcheinander. Wir sind in ein Gewirr von lautstarken Diskussionen und eindringlichen Rufen eingetaucht, flinke Hände reichen Flugtickets von hinten an uns vorbei. Auf der anderen Seite des Schalters werden die Dokumente hin- und hergereicht. Nach Ablauf von 50 Minuten (etwa 10 cm weiter in Richtung Schalter und etwa 10 Minuten vor dem geplanten Abflug) wird uns endlich gewahr: Das hier angewandte „System" besteht nicht in der Abfertigung der vor dem Schalter befindlichen Menschenschlange. Während Thomas als erster gerade noch normal eincheckt, bekommen die restlichen sieben mitgeteilt, daß die Maschine bereits voll sei. Nach zähen Bemühungen können wir dann zum Glück mit späteren Maschinen noch am gleichen Tag die Reise fortsetzen. Allerdings müssen wir uns auf zwei unterschiedliche Fluggesellschaften aufteilen. Dies sollte uns eine Lehre sein. Die nächsten Flüge haben wir uns alle bestätigen lassen und waren mindestens zwei Stunden vor Abreise am Schalter, was sich auch als bitter notwendig erweisen sollte, da kein einziger der gebuchten Inlandflüge wie geplant fliegen sollte. Flüge innerhalb von Peru können ohnehin mit einem gewissen Nervenkitzel verbunden sein (eine Auflistung der Abstürze innerhalb der vergangen Jahre findet man unter www.airsafe.com).

In etwa einer Stunde Flugzeit werden wir von der Pazifikküste auf etwa 3.400 m, in die alte Inkahauptstadt Cuzco, katapultiert. Schon der Flug über die Bergwelt der Anden, die nun langsam Wirklichkeit zu werden beginnt, ist ein Erlebnis.

Cuzco - einst „Nabel der Welt" • In Cuzco nehmen wir Quartier in der Pension Alemana, wo wir von der Inhaberin Verena Forrer de Avendano, einer seit 30 Jahren in Peru lebenden Schweizerin mit einer Tasse Mate de Coca (Coca-Tee) empfangen werden. Die Pension liegt in einer der Gassen des romantischen Stadtteils San Blas oberhalb des Stadtzentrums. Von der Terrasse hat man einen phantastischen Blick auf das Zentrum von Cuzco mit seinen ba-

rocken Kirchen und die umliegenden Berge. Die Pension sollte der Basisstützpunkt zur Vorbereitung unserer Unternehmungen in die Bergwelt der Anden werden. Hier werden die letzten Vorbereitungen getroffen, wie das Organisieren eines Kleinbusses zur Fahrt in die Berge und die Kontaktaufnahme mit einem Arriero.

In Peru ist es üblich, das Gepäck bei solchen Touren von Lasttieren tragen zu lassen, was aufgrund der Anstrengung in großen Höhen auch auf jeden Fall empfehlenswert ist. Die Einheimischen sind auf Wanderer eingestellt und bieten ihre Dienste an. Die Vermietung der Tiere schließt grundsätzlich die Dienste der Treiber, der sogenannten Arrieros, mit ein. Holly, eine ortskundige Amerikanerin, die wir in unserer Pension kennenlernen, ist uns beim Anheuern eines Arrieros behilflich. Sie arbeitet hier in Peru als Bergführerin und hat ausgezeichnete Kontakte zu guten Arrieros.

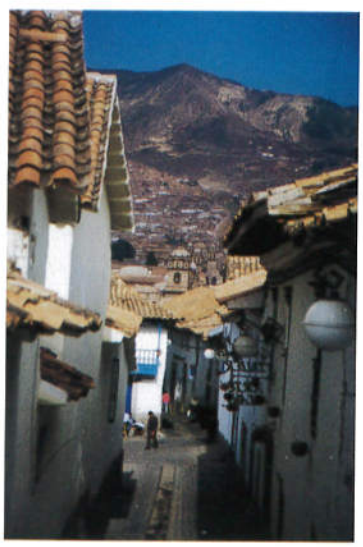
In der Umgebung von Cuzco wollen wir uns ein paar Tage akklimatisieren und dabei natürlich das Reich der Inkas mit seinen architektonischen und landschaftlichen Besonderheiten erkunden. Wie nötig diese Akklimatisationsphase ist, sollte schnell allen klar werden. Denn zumindest mit leichten Kopfschmerzen hatte auf dieser Höhe in den ersten Tagen wohl fast jeder zu kämpfen.

Einst Hauptstadt und Herz des Inkareiches, welches sich von Ecuador über Südkolumbien bis Zentralchile ausdehnte, war Cuzco der „Nabel der Welt". Es ist wohl nicht nur die schönste und abwechslungsreichste Stadt Perus, sondern vielleicht ganz Südamerikas. Seine Blütezeit erlebte sie zwischen 1438 und 1527. 1533 wurde die Stadt kampflos von den Spaniern eingenommen. Auf den Grundmauern errichteten sie das koloniale Cuzco. Die Inkamauern haben dabei die Jahrhunderte unbeschadet überstanden, während die kolonialen Bauwerke bei mehreren schweren Erdbeben wie Kartenhäuser in sich zusammenfielen. Bis in die heutige Zeit stehen Besucher ratlos vor den Inka-Baudenkmälern und stellen sich die Fragen: Wie

Foto oben links: Die Kirchen La Compania und La Merced am Plaza de Armas von Cuzco

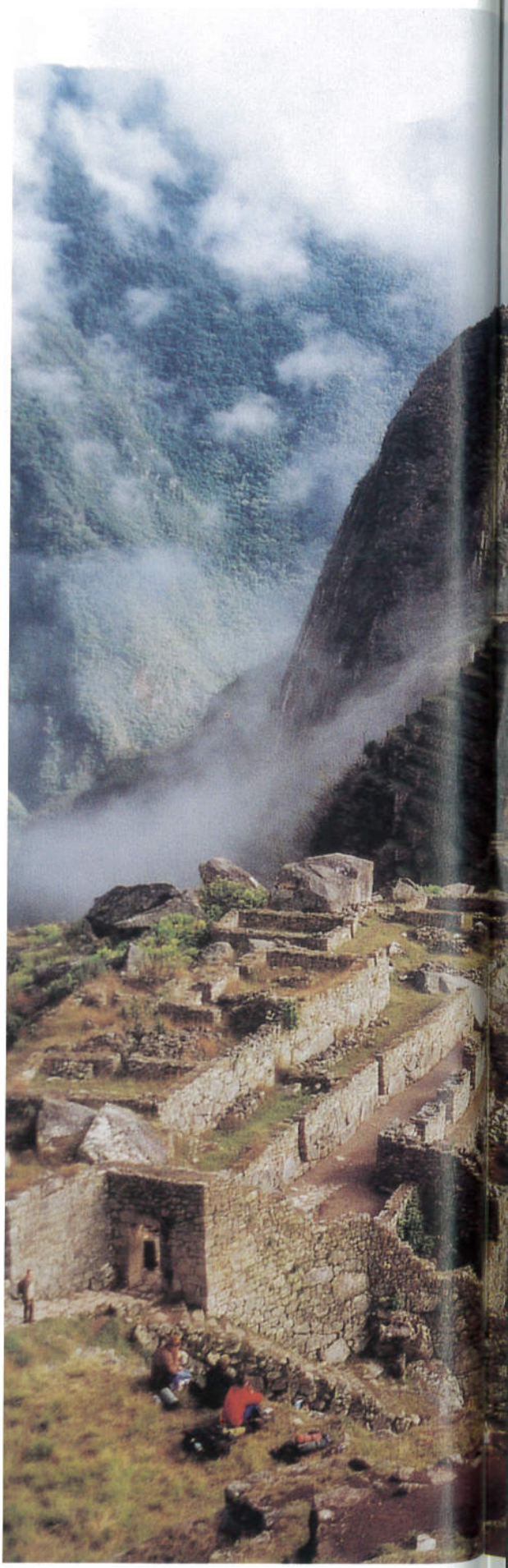
Fotos unten:
In der historischen Gasse Hatunrumiyoq in Cuzco, daneben eine weitere typische Gasse in Cuzco

Das große Foto zeigt den Markt von Pisac



Die Fotos rechts zeigen das fruchtbare Urubambatal – das heilige Tal der Inkas – und die herrlichen Salzterrassen bei Moray

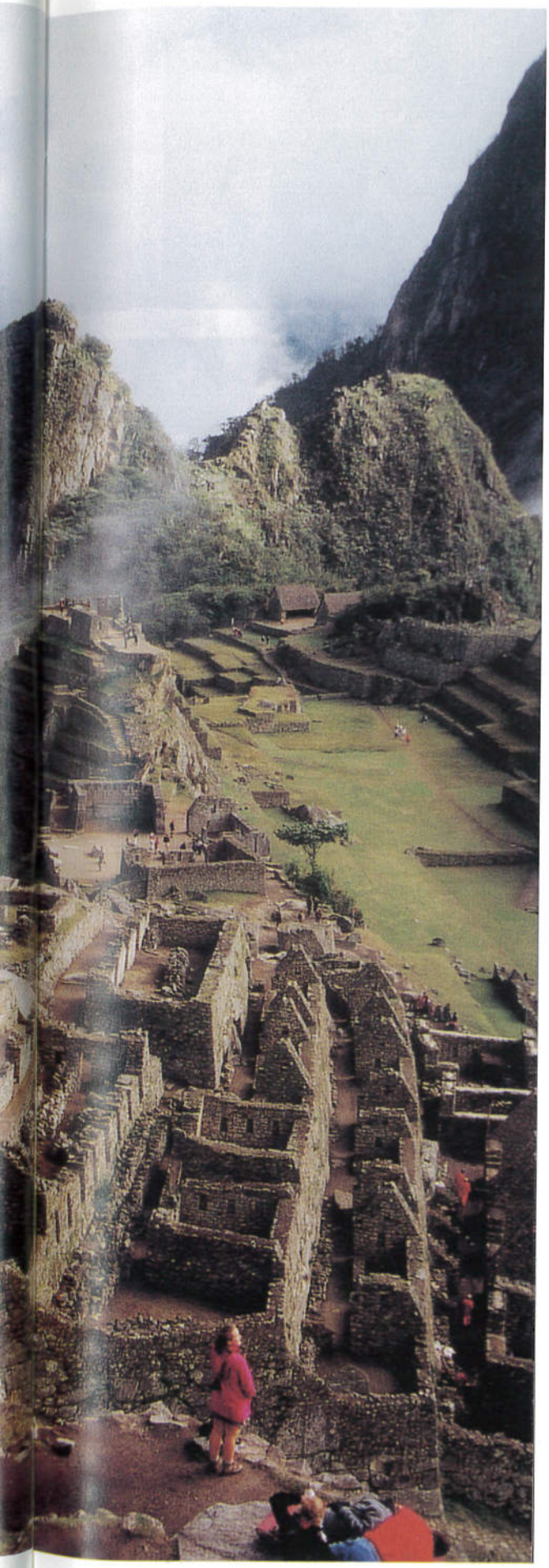
Großes Foto: Blick auf die Oberstadt von Machu Picchu mit dem heiligen Platz und dem Palast. Ausblick vom Waynapicchu – hoch über Machu Picchu.



konnte dieses Volk ohne harte Metallwerkzeuge das harte Gestein bearbeiten? Wie war es möglich, über 100 t schwere Steine zu bewegen? Wie viele Menschen haben hier wohl gearbeitet? Eindeutige Antworten darauf hat auch die Wissenschaft bis heute nicht gefunden.

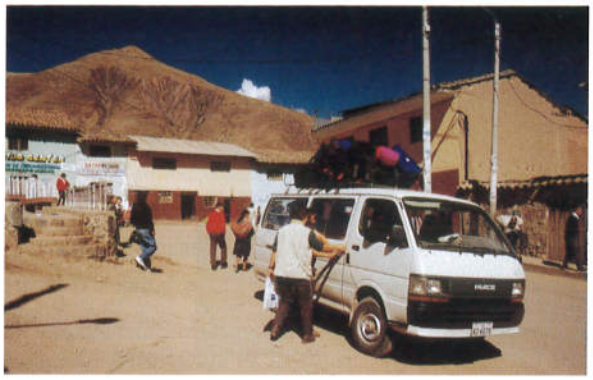
Im nah gelegenen Andendorf Pisac erleben wir einen Markt, der an Farbenpracht wohl nicht zu überbieten ist. Im Zentrum steht das herrliche Exemplar eines riesigen, altehrwürdigen Pinsonay-Baumes. Hier gibt es an Obst und Gemüse wohl alles zu kaufen, was die Landwirtschaft in Peru erzeugt. Auffallend ist auch die Vielzahl an farbenfreudigen Textilien. Auf einer Seite des Marktes sitzen Frauen und demonstrieren diese Volkskunst live auf ihren Webstühlen.

Machu Picchu – Harmonie von Topografie und Architektur • Vorläufiger Höhepunkt unserer Peru-Reise sollte der eigentlich gar nicht eingeplante Besuch der sagenumwobenen, erst 1911 wiederentdeckten Inkastadt Machu Picchu werden. Zeitlich möglich wird dieser Abstecher, weil wir die Anreise in die Berge nicht, wie ursprünglich geplant, per Anhalter mit LKW's bewerkstelligen müssen, sondern durch die Anmietung eines Kleinbusses zwei Tage Zeit gewinnen. Und wir sollten es nicht bereuen. Die Inkastadt ist auf dem letzten Wegstück durch das canyonartige Urubamba-Tal nur mit der Eisenbahn zu erreichen. Von Cuzco aus kann man den Touristenzug nach Aguas Calientes nehmen, dem Talort unterhalb Machu Picchus. So einfach ist es für uns jedoch nicht, denn alle Züge nach Machu Picchu sind bereits ausverkauft. Hector gibt uns jedoch den Tip, um 20.15 Uhr würde von Ollantaytambo noch ein Lokalzug fahren, der eigentlich den Einheimischen vorbehalten sei. Gesagt, getan. Auf diese Weise kommen wir zu dem Erlebnis, mit einem einheimischen, etwas klapprigen und total überfüllten Bus, auf dessen Dach wohl Tonnen an Gepäck lasten, nach Urubamba



zu fahren. Auf der Fahrt sitzen wir sehr gedrängt und lernen eine Peruanerin mit Ihrem Baby und ihrer jüngeren Schwester kennen. Es stellt sich heraus, daß sie aus Ollantaytambo kommen und die Schwester in Cuzco zur Schule geht. Die lernt gerade Englisch – sie packt ein Englisch-Spanisches Wörterbuch aus dem Rucksack – und hat das Bedürfnis, das Gelernte auch anzuwenden. So wird es eine kurzweilige Fahrt, auf der wir uns in einem Kauderwelsch aus Spanisch, Englisch und Zeichensprache angeregt unterhalten. In Urubamba steigt man in einen Kleinbus nach Ollantaytambo um. 10 Minuten später steigen wir jedoch unterwegs in Tarambamba aus, um in einem Seitental des Urubamba-Tales den schön anzusehenden Salzterrassen bei Maras einen Besuch abzustatten. Hier wird ein salzhaltiger Bach in terrassenförmig angelegte Becken geleitet, das Wasser verdunstet aufgrund der hohen Lufttemperaturen, und die Salzkruste wird mühsam aus den Becken gekratzt. Der beschwerlich zu Markte gebuckelte Zentnersack erzielt dann magere 10 Sol (ca. 3,50 EUR). Da wir Ollantaytambo schon am Nachmittag erreichen, haben wir vor der Zugabfahrt noch Zeit, uns die Ruinen der Inkafestung von Ollantaytambo anzuschauen. Am Bahnhof haben wir erstmal Probleme, uns zu orientieren. Wir finden dann ein Schild, dem wir entnehmen können, daß die Fahrkarten für den Zug um 20.15 Uhr ab 18.30 Uhr verkauft werden. Spät abends erreichen wir nach einer etwas zugigen Zugfahrt Aguas Calientes. Bei unserer Ankunft ist es stockfinster hier. Zum Glück hatte Hector telefonisch für uns Zimmer vorbestellt, und wir werden sogar unerwarteterweise abgeholt. Allein hätten wir bei der Dunkelheit wohl auch kaum eine Chance gehabt.

Nach einer unruhig verbrachten Nacht – die tropische Hitze und die sehr früh krähenden Hähne machen uns zu schaffen – brechen wir schon sehr zeitig auf, um den Besucherströmen, die so gegen 10.30 Uhr mit dem Zug aus Cuzco anreisen, zuvorzukommen. Und wir werden durch eine phantastische Stimmung belohnt. Nach anfänglichem Totalnebel verleihen weichende Nebelschwaden den von bizarren, mit Urwald überwucherten Bergspitzen der Ruinenanlage eine fast mystische Stimmung. Auf einem Bergrücken 500 m über dem Uru-bamba-Fluß errichtet, von drei Seiten durch schroffe Felswände umgeben und



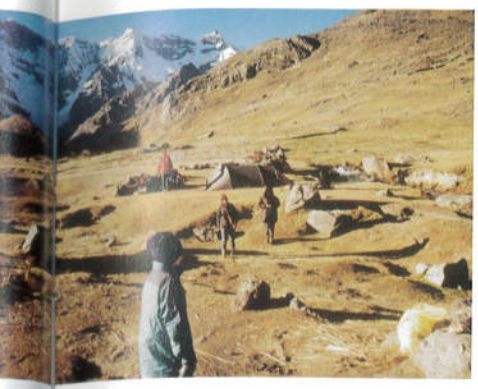
eingebettet in eine phantastische Bergwelt stellt Machu Picchu die Harmonie zwischen Topografie und Architektur dar. Es war nur über den kühn angelegten, sogenannten Inkapfad erreichbar, der heute ein beliebter Wanderweg ist. Beeindruckend ist auch die Vegetation des Tropischen Bergnebelwaldes, welche in absolutem Gegensatz zur kargen Hochland-Vegetation in der Umgebung von Cuzco steht. Diese üppige Urwaldvegetation war auch ein wesentlicher Grund, daß die alten Inkastädte so schwer aufzufinden waren.

Für die Rückfahrt nach Cuzco müssen wir dann noch ein kleines Problem meistern. Es gibt keine Fahrkarten mehr. Unter Aufbietung aller Überredungskünste gelingt es uns, direkt im Zug beim Schaffner für viel Geld einen Platz auf dem Fußboden eines Touristenzuges zu ergattern. Glücklich erreichen wir am späten Abend unsere Pension. Bevor wir uns allerdings zur Ruhe begeben können, gilt es noch die letzten Handgriffe für unsere morgen beginnende Trekkingtour zu erledigen.

Rund um den Nevado Auzangate in der Cordillera Vilcanota • Das unangenehme Piepsen des Weckers reißt uns aus dem Schlaf. Das Herzstück unserer Perureise beginnt. Pünktlich um acht steht wie vereinbart der Kleinbus vor der Tür. Ziel ist Tinqui – unser Ausgangspunkt zur Rundtour um den schneebedeckten Nevado Auzangate (6.372 m) in der Cordillera Vilcanota. Peru ist ein Land der Superlative. Es besitzt die höchsten Gebirge der Tropen. Wer noch halbwegs unberührte und an Schönheit kaum zu übertreffende Landschaften liebt, der ist genau richtig hier. In keinem anderen Gebirgszug der peruanischen Anden sind die überlieferten Bräuche und Lebensgewohnheiten noch so fest verwurzelt wie hier. Allerdings ist das Klima hier auch rauher und die Temperaturen sind niedriger als in anderen Gebirgen. Nächtliche Temperaturen von bis zu -15° C sind keine Seltenheit. Man muß seine gesamte Verpflegung mitnehmen, eventuell notwendige Hilfe ist Tagesmärsche entfernt, und während der gesamten Wanderung bewegt man sich fast nur in Mont-Blanc-Gipfelhöhe.

Ab Urcos, wo wir mit unserem gemieteten Kleinbus einen kurzen Zwischenstop einlegen, um Brot und Getränke für die Fahrt einzukaufen, geht es nur noch auf Schotterpisten weiter, die als Lieferstraße in das Urwaldstädtchen Porto Maldonado gebaut wurden. Die Straßenverhältnisse sind so schlecht, daß man nicht schneller als 20 -30 km/h fahren kann. Außerdem ziehen wir eine gewaltige Staubfahne hinter uns her, die in alle Ritzen dringt. Zur Milderung des Staubproblems hat der Fahrer feuchte Lappen in die Türen geklemmt. Nach sechs Stunden Schüttelfahrt erreichen wir Tinqui (3.750 m). Laut Holly sollen wir hier auf dem Plaza Prinzipal oder an der Brücke von unserem Arriero Mario Turpo erwartet werden. Mit einem spanisch abgefaßten Begleitbrief von Holly und einem Foto von Turpo machen wir uns auf die Suche. Nachdem er im Ort nicht zu finden ist, fahren wir weiter an den Ortsrand zur „Brücke". Hier können wir dann endlich unseren Arriero begrüßen, der noch seinen Neffen Raymondo als Gehilfen und fünf Pferde mitgebracht hatte. Emsig helfen uns beide, unsere Zelte aufzubauen, was für uns schon ungewohnt ist. Anschließend schlendern wir nochmal in den Ort, wo auf dem Hauptplatz ein paar Händler ihre Stände aufgebaut haben. Hier werden auch Koka-Blätter verkauft, welche als Tee zubereitet eine lindernde Wirkung gegen die Symptome der Höhenkrankheit haben sollen. Als Souvenir sollte man solche Teebeutel allerdings nicht mitbringen, das könnte als Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz geahndet werden!

Nach dem Abendbrot haben wir nicht mehr viel Zeit, denn die schlagartig mit der Dämmerung einsetzende Kälte treibt uns in unsere warmen Daunenschlafsäcke, die wir übrigens in Cuzco für zwei Dollar pro Stück und Tag gemietet haben. Das hat den Vorteil, daß man sich die teure

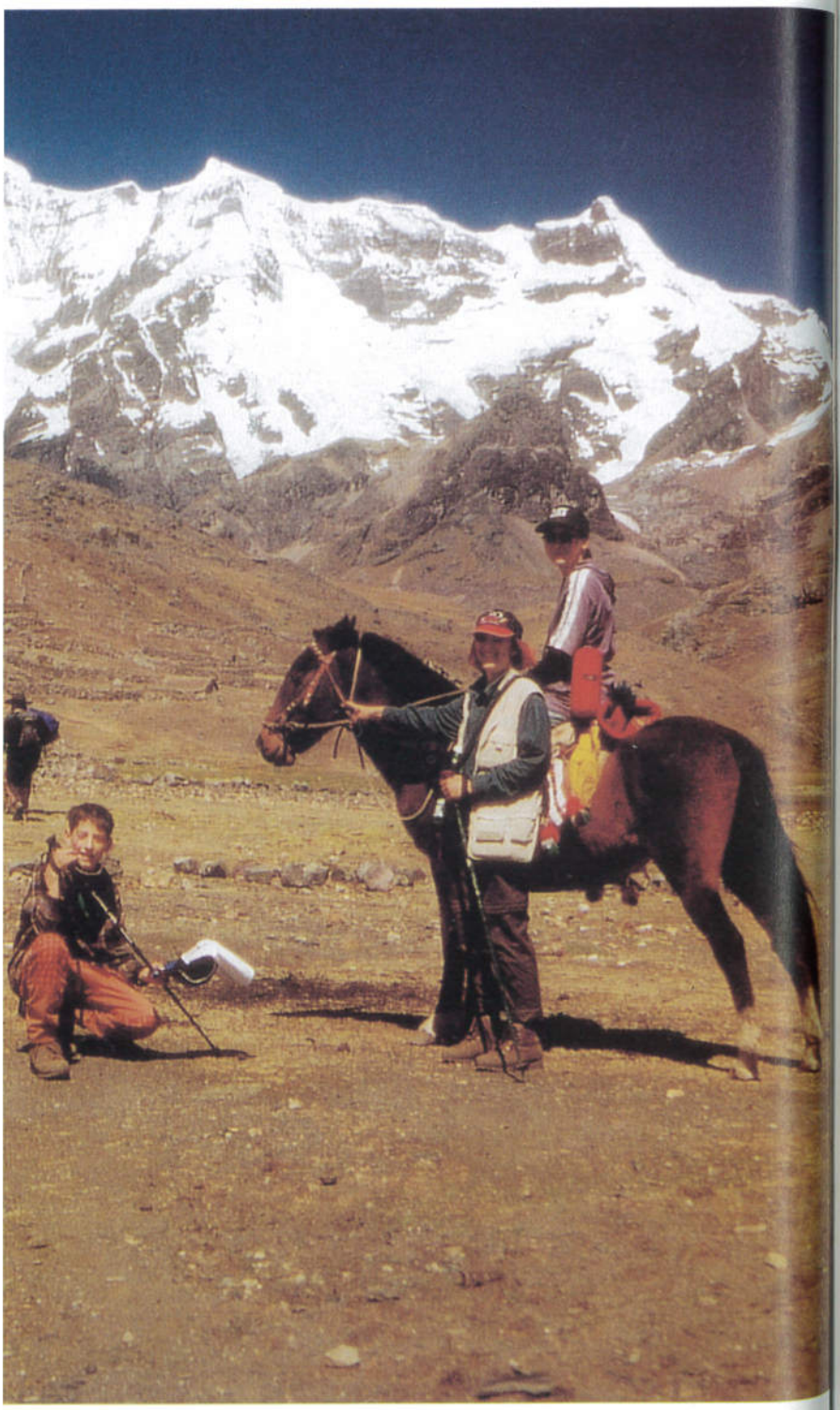


Fotos (v.l.n.r.): Zwischenstop in Urcos auf dem Weg zum Auzangate-Trail. Wir überqueren die riesige Weiden der Lama- und Alpakaherden im Hochland, schlagen unser erstes Lager unweit von Upis auf und bewundern die herrlichen Gletscherseen am Nevado Auzangate. Olaf, der Härteste unter uns, wagt sogar ein Bad im eiskalten Gletschersee.

Investition eines solchen Schlafsackes spart, und sich für den Rest der Reise nicht mehr mit dem sperrigen Volumen herumplagen muß.

1. Trekkingtag: Pferde erledigen das Schleppen • Heute, am peruanischen Nationalfeiertag, beginnt dann endlich die lang ersehnte Wanderung in den Anden. Selbst in Tinqui hängen die Nationalflaggen draußen. Die Bevölkerung kommt uns auf dem Weg von ihren Höfen zum Dorfplatz festlich gekleidet entgegen. Einige haben ein Kofferradio im Arm, aus dem Musik schallt. Kofferadios scheinen hier ziemlich verbreitet zu sein, sozusagen als Kontaktmittel zur Außenwelt und als Vorbote der Technisierung. Auch unsere Arrieros führen eines mit sich. Sie erzählen uns, daß sie hier heute noch dem Fußballänderspiel Peru gegen Kolumbien lauschen wollen. An einigen, mit Trockenmauern umgebenen Höfen vorbei verlassen wir die nähere Umgebung von Tinqui und nähern uns langsam dem weißen Riesen, der zum Greifen nahe scheint, aber noch gut eineinhalb Tagesmärsche entfernt ist. Wir genießen es, uns auf die Landschaft konzentrieren zu können, ohne uns mit 20 kg Gepäck oder mehr abmühen zu müssen. Denn dieses haben wir ja den Pferden aufgebürdet, die damit scheinbar mühelos fertig werden. Dafür beginnt es wieder leicht im Kopf zu hämmern – wir überschreiten die 4000-m-Grenze. Bei

Kaiserwetter wird die Wanderung von drei Farben dominiert: das Blau des Himmels, das Weiß der Gletscher und das Gelb des Büschelgrases. Und dieser blau-weiß-gelbe Faden sollte sich durch unsere gesamte Tour ziehen.



Nach etwa fünfstündiger Wanderung erreichen wir unseren ersten Lagerplatz nahe Upis (4.400 m). Bei angenehmen 20° C haben wir noch genug Zeit, um in der Sonne etwas zu relaxen und unsere vom Morgentau feuchten Zelte und Schlafsäcke trocknen zu lassen. Täglich verbringen wird einige Zeit damit, unseren Wasserbedarf aufzubereiten. Aufgrund der Weidewirtschaft (Lamas und Alpakas) hier oben, wird empfohlen, das Wasser zu behandeln. Wir hatten uns für unsere Reise mit einer Wasserpumpe mit kombiniertem Keramik- und Aktivkohlefilter ausgerüstet. Nach dem Filtrieren noch Mikropur bzw. Certisil (Wasserentkeimungstabletten) drauf und für die Tee- oder Kaffeezubereitung gekocht. Ist das übervorsichtig? Es hat auf jeden Fall gereicht, keiner der Expeditionsteilnehmer mußte sich mit einer Magenverstimmung herumplagen.

2. Trekkingtag: an der Eisflanke entlang • Auch heute wandern wir, immer die eisbedeckten Berge vor Augen, durch eine phantastische Berglandschaft. Mit dem Arapa-Paß (4.650 m) überschreiten wir unseren ersten Andenpaß. Unterwegs begegnen wir wieder riesigen Lama- und Alpakaherden. Unser Lager schlagen wir heute an den eindrucksvollen Pucacocha-Seen (4.570 m) auf. Die Eiswände des Nevado Auzangate liegen direkt über uns. Einfach traumhaft! Ab hier ändern wir unsere ursprünglich geplante Route, die uns eigentlich nach Chillca und dann durch das Tal des Rio Chillcamayu zur Hazienda Uchuy Finaya führen sollte. Wir wäh-

len eine spektakuläre „Abkürzung", die uns sowohl von Holly als auch jetzt von Mario empfohlen wurde. Sie führt hautnah an der vergletscherten Südwand des Auzangate entlang und erfordert die Überschreitung eines 5.000er Passes. Mit Mario diskutieren wir die Etappeneinteilung für die nächsten beiden Tage. Er schlägt vor, morgen nur bis zum Gletschersee Auzangatecocha zu laufen, weil anschließend der relativ anstrengende Palomani-Paß (5.000 m) zu überschreiten ist. Auch wenn wir uns langsam an die Höhe gewöhnt hatten und die Kopfschmerzen bei den meisten abgeklungen sind, würde uns ein weiterer Tag zur Akklimatisation ganz gut bekommen.

3. Trekkingtag: Forelle Gletschersee • Wie immer quälen wir uns noch vor Sonnenaufgang aus unseren Zelten. Auch heute früh begrüßt uns wieder eine vom Raureif verzauberte Landschaft. Die Nächte sind hier prinzipiell frostig. Wir haben es mit Nacht-Temperaturen von ca. -5 bis -8°C zu tun. Eine Stunde später sollte die tropische Sonne die weiße Pracht begierig auflecken und unsere abgekühlten Häupter erwärmen. Nach nur kurzer Wanderung überqueren wir kurz vor dem Gletschersee noch einen Paß von 4.775 m Höhe. Hier begegnen wir einheimischen Kindern, die sich sehr zurückhaltend verhalten. Wir erfahren, daß sie aus der Ortschaft Auzangate – südlich von hier gelegen – kommen. Auch wenn es noch früh am Tage ist, so würde eine Weiterwanderung heute über den Paß wohl in Streß ausarten. Zumal wir ja auf der anderen Seite noch absteigen müssen bis zu einem geeigneten Lagerplatz. Wenig später erreichen wir auch schon den Auzangatecocha.

Wie gewohnt, entspannen wir uns am Nachmittag. Olaf, der Härteste unter uns, wagt sogar ein Bad im eiskalten Gletschersee. Anschliessend haben wir ein Erlebnis der besonderen Art. Wir werden Zeuge, wie hier Fische gefangen werden. Daß es in dem See überhaupt Fische gibt, ist für uns schon eine Überraschung. Zu diesem Zweck haben die beiden Arrieros mit Grasballen den Abfluß des Sees verschlossen und so eine Art Staudamm errichtet. Anschließend stochern sie mit unseren Teleskopwanderstöcken im Stausee herum, bis die Forellen in Richtung Abfluß zu entkommen versuchen. Natürlich ist an der Staumauer „Endstation". Nun ist der Augenblick für Raymondo gekommen, der blitzschnell ins knöchelhohe Wasser springt und eine Forelle mit bloßen Händen fängt. Wir sind beeindruckt.

4. Trekkingttag: jenseits der 5.000 Meter • Zum Frühstück bekommen wir von den Arrieros eine gebratene Forelle mit Kartoffeln geschenkt. Gut gestärkt, machen wir uns auf den Weg. Kurz vor zehn ist es geschafft. Wir stehen auf dem Palomani-Paß zum ersten Mal jenseits der 5.000-m-Höhenlinie. Ein erhebendes Gefühl! Gut gelaunt „fliegen" wir ins Chillca-Tal hinunter. An der Hazienda Finaya stoßen wir dann wieder auf unsere ursprünglich geplante Route. Auch wenn es hier sehr schön ist, beeindruckender war auf jeden Fall unsere Variante am Fuße der Gletscher. In Richtung Jampa weiter laufend, suchen wir uns einen Lagerplatz ca. eine Stunde von der Ansiedlung entfernt innerhalb einer Trockenmauer. Von hier aus haben wir einen phantastischen Blick auf den Berg Tres Picos (Drei Spitzen), der wie eine Krone anmutet.

5. Trekkingtag: auf dem höchsten Punkt • Einmal in Übung, sollte uns heute der zweite 5.000er nicht schwer fallen. Gegen Mittag erreichen wir mit dem Jampa-Paß (5.050 m) den höchsten Punkt der Tour. Von nun an geht es eigentlich fast nur noch abwärts bis Tinqui. Hier ändern wir nochmals geringfügig unsere Route. Wir wandern nicht wie geplant zum See Laguna Comercocha, sondern entscheiden uns für die Route über die Seen Minaparayoc und Pucacocha. Am See erhalten wir Besuch von zwei Frauen, die uns eine reiche Auswahl an Textilien anbieten. Wir entscheiden uns, eine prächtige perlenbestickte Chullo, die gleichermaßen traditionelle wie funktionelle Kopfbedeckung der Hochlandbewohner, zu kaufen. Diese Mütze reicht bis über die Ohren und schützt somit sowohl gegen die intensive Sonneneinstrahlung am Tage als auch gegen die Kälte in den Morgen- und Abendstunden. Aus diesen Gründen wird diese Mütze hier nicht etwa nur als Festbekleidung, sondern im alltäglichen Leben getragen. Am Abend besprechen wir mit Mario das für morgen geplante Pachamanca – ein traditionelles Gericht der Hochlandbewohner aus Lammfleisch, Kartoffeln und Knoblauch. Wir geben ihm 80 Soles, damit er heute abend noch das Lamm bei den Hirten kaufen kann.

6. Trekkingtag: ein Bad in heißer Quelle • Heute können wir uns den Luxus leisten, ein wenig länger in den

Die Fotos auf der linken Seite zeigen die eindrucksvolle Seenplatte südlich des Jampapasses und eine vorbeiziehende Alpakaherde.

Catwalk im Hochland: Bei den Indiofrauen erwerbe ich eine Chullo – die traditionelle Kopfbekleidung der Hochlandbewohner – die ich anschließend zusammen mit unseren Arrieros Mario (links) und Raymondo (rechts) der Kamera präsentiere

Erst ein heißes Bad vor der Gletscherkulisse der Tropen, während dessen unsere Begleiter den Steinofen beschicken.

Das Ergebnis: Meerschweinchenbraten – eine peruanische Delikatesse.

Schlafsäcken liegen zu bleiben, denn die Tour wird nur sehr kurz sein. Das Schaf, das wir heute abend zubereiten wollen, ist schon geschlachtet und wird von den Arrieros auf einen Pferderücken geschnallt. Nach knapp drei Stunden erreichen wir den Ort Pacchanta, an dessen Ortsrand es heiße Quellen gibt. Genau dort schlagen wir unsere Zelte auf. Das warme Wasser wird in einem sehr rustikalen Betonbecken gefaßt, so daß ein Bad möglich ist. Während wir in den heißen Quellen relaxen, bereiten Mario und Raymondo das Pachamanca – ein peruanisches Nationalgericht – vor. Dazu wird eine Grube ausgehoben und ein „Iglu" aus lose aufgeschichteten Steinen darüber errichtet. In diesem „Iglu" wird mit Lamadung und Ichu-Gras – andere Brennstoffe gibt es im Hochland nicht – ein Feuer entfacht. Anschließend werden die heißen Steine, das Lammfleisch und die Kartoffeln abwechselnd in der Grube aufgeschichtet. Darüber wird eine Ichu-Gras-Schicht gelegt, die mit einer Plane und Erde abgedeckt wird. Nach einer Garzeit von ca. einer Stunde wird der „Kochtopf" in der umgekehrten Reihenfolge wieder geöffnet. Heraus kommt ein wirklich leckeres Essen, das wir uns in der Abenddämmerung gemeinsam mit unseren Arrieros munden lassen. Als es draußen kühl wird, werden wir von einem Bekannten Marios in sein Haus eingeladen. Bei Studentenfutter und Bier verbringen wir einen netten Abend, an dem wir viel über das Leben der Hochlandbewohner erfahren, zum Beispiel, daß in Peru eine Schulpflicht besteht, die bis in die entlegensten Winkel des Hochlandes umgesetzt wird. Müde kriechen wir nach diesem ereignisreichen Tag in die Schlafsäcke.

7. Trekkingtag: mit der Leiter zum Schlafraum • Unseren letzten Tag lassen wir gemächlich angehen. Erst um halb acht ist Wecken angesagt. Auch unsere Arrieros haben es heute nicht eilig. Sie scheinen gestern Abend noch längere Zeit zusammengesessen zu haben. Einmal aufgebrochen, marschieren wir mit so zügigem Schritt Tinqui entgegen, daß sogar Mario bewundernd über unsere Ausdauer feststellt: „Como Peruano" (wie ein Peruaner).

Schon gestern abend hatte uns Mario angeboten, die letzte Nacht in seinem Haus in Tinqui zu übernachten. Neugierig nehmen wir dieses Angebot an. Die Einrichtung ist mehr als spartanisch. Mehr als eine klapprige Bank finden wir nicht vor. Das Haus besteht im wesentlichen aus zwei übereinanderliegenden Räumen. Der obige ist nur über eine Leiter zu erreichen und dient als Schlafraum. In der Trockenzeit verursacht jede Wind-, Auto- oder sonstige Bewegung auf der Straße eine riesige Staubfahne, die in alle Ritzen dringt, so daß das ganze Anwesen einen recht staubigen Eindruck macht. Auf dem engen Hof zwischen Pferden und Hühnern bereiten wir das Mittagessen zu. Wasser gibt es im gesamten Dorf nur an einer zentralen Wasserstelle auf der Plaza Prinzipal.

Rückkehr nach Cuzco • Nach einer relativ unruhigen Nacht stehen wir um sechs Uhr auf, um schon deutlich vor der Busabfahrt, die für acht Uhr geplant ist, bereit zu sein. Als der Bus gegen halb acht noch immer nicht da ist, macht sich langsam Unruhe bei uns breit. Thomas geht zur Brücke, wo wir vor einer Woche abgesetzt wurden, um auszuschließen, daß der Bus dort bereits auf uns warten würde. Er ist keine fünf Minuten unterwegs, als unser Bus eintrifft. Wir jubeln! Der Busfahrer erzählt uns, daß er in Ocongate übernachtet habe und erst heute früh nach Tinqui weitergefahren sei. Pünktlich (!) um acht kann es losgehen. Ohne Probleme erreichen wir nach nur fünfstündiger Fahrt unsere Pension in Cuzco. Am Nachmittag ziehen wir alle gemeinsam in die Stadt, denn zum Abschluß steht noch einmal ein peruanisches Essen auf dem Programm.

Bei Meerschweinchen- und Alpakabraten lassen wir unseren Andentrip gemütlich ausklingen. Als wir zur Pension zurückschlendern, nimmt uns ein letztes Mal die lebendige Stimmung des nächtlichen Cuzcos gefangen. Zufrieden mit dem Verlauf unserer Andentour sinken wir müde in unsere Betten. Morgen wird es mit dem Flugzeug über Lima und Iquitos in den Amazonasdschungel zum Dreiländer-Eck Peru-Brasilien-Kolumbien gehen, wo uns ein weiteres Peru-Abenteuer erwartet.

Toureninfo Andenregion um Cuzco (Peru)

Organisation der Reise • Die einfachste Möglichkeit ist eine Pauschalreise über die bekannten Reiseunternehmen zu buchen. Spannender und interessanter ist natürlich eine individuell gestaltete und organisierte Reise. Allerdings ist eine sehr sorgfältige Planung und Beschäftigung mit der Materie unabdingbar.

An- und Abreise • Die Anreise bis Lima erfolgt per Flugzeug. Auf jeden Fall sollte man sich schon mindestens ein dreiviertel Jahr vor Reisebeginn um die Flüge bemühen und die Preise vergleichen. Preise: 900 bis 1.200 EUR.

Flugzeugverbindungen im Inland • Die bequemste Art in Peru zu reisen, ist das Fliegen. Es ist auch wesentlich preiswerter als bei uns. Interessant sind hier die Nationalen Airpässe (bei Aero Continente: Inca Airpass), mit denen mehrere Inlandsflüge im Paket zu günstigen Preisen erworben werden können. Informationen über die verschiedenen peruanischen Fluggesellschaften erhält man bei „South American Explorers" im Internet: www.samexplo.org Wir sind mit der Aero Continente geflogen. Infos über www.aerocontinente.com.pe, Buchungen von Deutschland aus erfolgen über: PERU DIRECT, Römerstr. 18, 56355 Nastätten, Tel.: 06772/9693-0, E-Mail: perudirect@t-online.de

Bus • *Überlandverkehr:* Der Bus ist das in den Andenländern am häufigsten benutzte und preiswerteste Verkehrsmittel. Allerdings muß hier Zeit mitgebracht werden. Die Anreise von Lima nach Cuzco mit dem Bus ist lang (über 1000 km), nimmt mindestens 3 Tage in Anspruch.
Umgebung um Cuzco: Die Busverbindungen in die Umgebung von Cuzco (Pisac, Urubamba, Ollantaytambo) sind gut. In Cuzco fahren die Busse von verschiedenen „Terminals" ab, die sich leicht ändern können. Vor Ort informieren!

Transport zum Ausgangspunkt der Auzangate-Tour:
- Busse nach Mollepata (ca. 3 h) und Quillabamba (mind. 10 h, nur nachts) oder mit der Eisenbahn.

Cordillera Vilcanota (Auzangate):
- Busse nach Urcos, von dort per LKW nach Tinqui.
- Es soll dreimal wöchentlich einen Bus nach Tinqui geben.
- Mit Kleinbus, den man in Cuzco bei verschiedenen Transportunternehmen mieten kann. Wir können als absolut zuverlässig empfehlen: PURIKUQ ADVANTURE, Plateros N° 361 Cuzco, Tel. 0051-84-245527.

Bahn • Das Schienennetz Perus besteht aus nur 3 Strecken, aber dafür sind sie um so eindrucksvoller. Die bekannteste Strecke (und die höchstgelegene der Welt) ist die Andenbahn von Quillabamba über Machu Picchu und Cusco nach Puno. Von Cuzco aus verkehren verschiedene Züge nach Machu Picchu. Über die Bedingungen, die Preise und Fahrpläne kann man sich über South American Explorers (www.saeexplo.org bzw. SAE Cuzco, E-Mail: saec@amauta.rcp.net.pe) eine gute Übersicht verschaffen.

Klima und beste Jahreszeit • In Peru unterscheidet man nicht nach Jahreszeiten, sondern nach Regen- und Trockenzeit. Die günstigste Zeit ist die Trockenzeit von Mai bis Oktober. Zwar fallen die Temperaturen nachts unter den Gefrierpunkt, aber am Tage ist es meist sonnig und etwa 20° C warm.

Trekking in den Anden/Arrieros • Peru ist neben Nepal eines der schönsten Trekkinggebiete der Welt wo man ohne jegliche Anmeldungen und Genehmigungen seine Trekkingtouren nach Belieben auswählen kann. Geringe Gebühren werden nach unserem Kenntnisstand nur für den Nationalpark Huarascan und den Inkatrail (Infos unter www.saeplo.org) erhoben. Nirgendwo ist es technisch leichter als hier 4- oder 5.000er zu „machen" ohne hochalpinistische Ausrüstung.

Die Trekkingrouten verlaufen nicht auf markierten Wegen, sondern auf alten Handelswegen und Indiopfaden. Hütten gibt es den peruanischen Anden nicht. Seine gesamte Verpflegung muß man mitnehmen, eventuell notwendige Hilfe ist oft Tagesmärsche entfernt. Allerdings ist es fast überall möglich, ortskundige Arrieros (Viehtreiber) mit Tragtieren anzuheuern. Preise: Arriero: ca. 4–7 $ pro Tag. Pferde/Maultiere/Esel/Lamas: ca. 4–5 $ pro Tag.

Übernachtung in Ortschaften • In Städten und größeren Ortschaften sollte man auf jeden Fall in Hotels oder Pensionen übernachten. Reguläre Zeltplätze gibt es nicht. Wildes Zelten ist aber aus Sicherheitsgründen nicht zu empfehlen. Empfehlen können wir: Pension Alemana, Tandapata 260, San Blas Cuzco, Tel.: 0051-84-226861, E-Mail: info@stay.de oder pensioalemana@terra.com, Preise: EZ: 25 / 33 $, DZ: 37 / 45 $, Drei-B-Z:48 / 57 $ (Nebensaison/Hauptsaison). Internet: www.cuzco-stay.de

Verpflegung • Viele Lebensmittel kann man vor Ort kaufen: Tee, Kaffee, Milchpulver, Margarine, Käse, Marmelade, Honig, Brot für die er-sten zwei Tage, ein wenig Obst und Gemüse (z.B. Äpfel, Möhren, Tomaten, Gurken, Paprika, etc.), Schokolade, Kekse, Kartoffeln, Nudeln. Einiges empfehlen wir von zu Hause mitzunehmen: Lightfoodnahrung, Trockenobst, Müsli, Früchteschnitten, Vollkornbrot in Büchsen, Brausetabletten, Saure Drops bzw. Gletscheisbonbons, Dextro-Energen, Salami, Schinken, Tartex-Brotaufstrich.

Ausrüstung • Hier gelten prinzipiell die Regeln für Trekkingtouren im alpinen (andinen) Gelände. Zelte und warmer Schlafsack sind aufgrund der kalten Nächte Pflicht. Ein Küchenzelt trägt dazu bei, daß man die kalten Abende gemütlicher und geselliger gestalten kann. Außerdem könnte es bei einer Schlechtwetterperiode sehr nützlich sein. Wichtig sind eine oder mehrere Kocher zur Zubereitung der Nahrung.

Ausrüstungsverleih • Sinnvoll ist es, sich einen Teil der Ausrüstung vor Ort zu mieten. Cuzco ist geradezu übersät mit Ausrüstergeschäften. Wir haben gute Erfahrungen gemacht mit SOQLLAQ'ASA Camping Service, Plateros 359, Cuzco, Tel.: 0051-84-252560. Schlafsack, Zelt etc. kosten jeweils 1 bis 3 Dollar pro Tag.

Literatur
- Handbuch für individuelles Reisen und Entdecken, PERU BOLIVIEN, Kai Ferreira Schmidt, Reise Know-How Verlag, 11/1997; ISBN 3-89662-330-3
- Abenteuer Trekking, Peru; Matthias Wittber, F. Bruckmann KG, München, 1997; ISBN 3-7654-2980-5
- Trekkingführer Peru, Oskar E. Busch, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1996; ISBN 3-7633-2705-3
- Peru: Inka Trail und Region Cusco (aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel"), Lars Schneider, Conrad Stein Verlag, Struckum, 1999; ISBN 3-89392-180-X

Karten • Für den Auzangate Trail gibt es zwei Karten: Ocongate, IGN (Instituto Geografico Nacional); 1:100.000, 1993; Cordillera Vilcanota Tinqui – Auzangate, 1:50.000 South American Explorers (SAE), 1985; wobei diese Karte nur einen Übersichtscharakter hat. Es fehlen viele Informationen einer topografischen Karte. Bezug bei „South American Explorers", Internet: www.samexplo.org, Preise: IGN: 9 $, SAE: 5 $, Versand: 5 $.

Nützliche Internetadressen
- www.samexplo.org
- www.peru-erleben.de
- www.clickfisch.com, hier unter „Länder & Reisen" und dann unter „Peru" anklicken; dort gibt es unter „Online-Reiseführer" weitere interessante Links
- www.lonelyplanet.com.au/dest/sam/peru.htm
- www.peru-explorer.com
- www.magicperu.com

Geld und Währung • Währung ist der Nuevo Sol. Sein Kurs schwankt und ist vom Verhältnis des Dollars zum Euro ab-

Toureninfo Andenregion um Cuzco (Peru)

hängig: 0,75 EUR = ca. 1,50 Sol. Es ist jedoch nicht ungünstig, bereits Sol in Deutschland zu tauschen. Der Dollar ist die uneingeschränkte Zweitwährung des Landes, mit der man sich bereits zu Hause mit etwa der Hälfte des Reiseetats eindecken sollte. Es ist sinnvoll, sich einen größeren Betrag in Ein-Dollar-Noten geben zu lassen. Abseits der größeren Städte kommt man ohne Bargeld auf keinen Fall aus. Einen Teil des Bargeldvermögens sollte man in Sol umtauschen. Zur Bezahlung auf Märkten, im Supermarkt, Taxi etc. Auch hier sollte man sich kleinere Banknoten geben lassen. Die Bezahlung mit allen gängigen Kreditkarten funktioniert nur in gehobeneren Hotels und Geschäften.

Sprache und Zeitbegriff • Eine selbst geplante Reise durch Peru ist ohne Kenntnisse in der spanischen Sprache u.E. nicht möglich, denn man spricht hier kein Englisch. Man sollte auf keinen Fall zu knapp planen. Begriffe wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Hast sind hier noch oft Fremdwörter. Deshalb gilt als Regel Nr. 1: Weniger ist mehr!

Gesundheit • Die nachfolgenden Informationen stellen Tips dar und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Konsultierung eines Arztes ist in jedem Falle anzuraten.

Höhenverträglichkeit: Man bewegt sich hier fast ausnahmslos in Höhen über 3.000 m. Darum oberstes Gebot: Ausreichende Akklimatisierung! In den ersten Tagen sollte man es ruhig angehen lassen. Wichtig ist es, viel zu trinken, auch wenn kein Durstgefühl da ist. Alkohol meiden.

Durchfall: Magen- und Darmstörungen sind aufgrund des ungewohnten Essens und verschmutzten Wassers nicht selten. Die wichtigsten Grundsätze zur Vermeidung solcher Probleme:

- Gaststätten empfehlen lassen.
- Wasser nur vorbehandelt trinken.
- Keine rohen Salate, rohes Gemüse/ Obst ohne Schale essen.
- Kein Eis essen.

Impfungen: Über den erforderlichen persönlichen Impfschutz sollte man sich bei tropenmedizinischen Instituten bzw. beim Hausarzt erkundigen. Auch die nachfolgend genannten wichtigsten Impfungen erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Tetanus, Hepatitis A, Hepatitis B, Typhus, Tollwut, Malaria und Gelbfieber (bei einem Urwaldtrip).

Reiseapotheke: Auch dies sollte mit dem Hausarzt besprochen werden. Die wichtigsten Utensilien: Durchfallstopper, Salbe gegen Insektenstiche (Urwald bei Machu Picchu), Kopf- und Halsschmerztabletten, Breitbandantibiotikum, Antibiotikum gegen Magen-Darm-Infektionen, Sportsalbe und Verbandszeug, Fieberthermometer.

Sicherheit • Südamerika und Peru genießen in Punkto Sicherheit einen (vermutlich berechtigt) schlechten Ruf. Unsere Erfahrung ist jedoch, daß mandurch ein entsprechend vorsichtiges Verhalten die Gefahren deutlich vermindern kann. Folgende Ratschläge: Gepäck niemals aus den Augen lassen, Körperkontakt bzw. Rempler vermeiden, Papiere und Geld immer am Körper aufbewahren, Fotoapparat und Videokamera nach Möglichkeit nicht ständig offen tragen, seriöses Hotel/Pension wählen, nach Einbruch der Dunkelheit nicht durch verdächtige Gassen gehen, sondern sich vom Hotel aus ein offizielles Taxi bestellen lassen (kein Schwarztaxi).